

## »Solidarische Gastronomie – gemeinsam schmeckt es besser«

Seit mehr als vier Jahren treffen sich Menschen zum Essen in der Stadtteilkantine. Nicht nur, um satt zu werden. Von Ulrich Zucht

Am Anfang war da eine Idee. Warum nicht auf dem neugestalteten Kesselbrink ein für alle und jeden zugänglichen Treffpunkt schaffen. Niedrigschwellig und am besten mit einer Essensmöglichkeit. In einem Brief des »Sozialforums Bielefeld« an den Baudezernenten Moss hieß es dazu: Den Kesselbrink als einen »attraktiven Ort in Bielefeld dazu zu nutzen, ein Speiseangebot in einladenden Räumen für alle Bürger vorzuhalten, wo jeder gerne hingehen würde und auch willkommen ist. Das Speiseangebot muss preislich derart gestaltet werden, dass es sich für Bürger aller Einkommensklassen lohnt, sich dort zum Essen zu treffen. Wir nennen es Stadtkantine.« Das war Mitte 2009. Bekanntlich wurde daraus nichts. Aber die Idee war geboren.

### Gegen die Vertafelung der Gesellschaft

Das Sozialforum engagierte sich seinerzeit besonders gegen die im Gefolge der Hartz-4-Gesetzgebung um sich greifenden Almosen- und Armenspeisungen durch die Tafeln. Dagegen wurde das Konzept der selbstorganisierten Nachbarschaftstreffs gesetzt. »Wir wollten verhindern, dass sich die Leute zurückziehen oder – wie bei den Tafeln – unter sich bleiben. Ein Zeichen gegen den ausgrenzenden und diskriminierenden Zeitgeist setzen«, so Heiner Wild, einer der Mitbegründer der Stadtteilkantine.

Nach längerem Suchen und ersten Angeboten an unterschiedlichen Orten fand die Stadtteilkantine im Begegnungszentrum Bültmannshof eine feste Heimat. Und die Idee eines Nachbarschaftstreff – selbstorganisiert und jenseits des Geldbeutels – findet dort



Es ist noch Suppe da: Viel Betrieb in der Stadtteilkantine.

zunehmend Anklang. Immer samstags wird ein Drei-Gänge-Menü gekocht. »Jeder gibt, was er kann«, steht auf der Spendendose am Eingang. Daraus wird das Menü finanziert. 30 bis 40 Personen finden sich wöchentlich ein. Und ein wechselndes Team aus ehrenamtlichen Köchinnen und Köchen überrascht immer aufs Neue mit saisonalen Gerichten. An die 15 Teams kochen im Laufe des Jahres. »Allein nur die Kochgruppen zusammenzustellen, ist schon ein ganz schöner organisatorischer Aufwand«, so Heiner Wild. »Aber es funktioniert, sowohl finanziell, als auch

miteinander.« Und darauf kommt es den Macherinnen und Machern vom Sozialforum an. »Ein fester Ort und verlässliche Zeiten sind wichtig. Mittlerweile treffen sich hier Leute aus der Nachbarschaft, Menschen, die gezielt von weiter weg kommen, Leute mit und ohne Geldsorgen, Alte und Junge – eine bunte Mischung.« Und auf die Frage, ob es das war, was ursprünglich angestrebt wurde, bejaht Heiner Wild dies vorbehaltlos. »Unser Ziel war, dass Geld keine ausschließende Vorbedingung sein darf. Das ist aufgegangen. Und es macht allen großen Spaß. Vor kurzem ha-

ben syrische Flüchtlinge gekocht. Da war richtig was los. So entstehen neue Kontakte, ein Austausch und manchmal auch neue Freundschaften.«

Das war nicht immer so. Insbesondere dass es keine festen Preise für das angebotene Essen gibt, war anfänglich gewöhnungsbedürftig. »Das ist ja auch eine Menatlitätsfrage,« erinnert sich Heiner Wild an vorausgegangene Auseinandersetzungen. Denn zwischenzeitlich hatte sich auch Unmut, Nörgeln am Essen und eine Geisteshaltung breit gemacht nach dem Motto: »Der Kunde ist König.« Da haben wir dann einen runden Tisch gebildet und das diskutiert. Noch mal klar gemacht, dass es mit der Stadtteilkantine nicht um einen kommerziellen Treff geht. Und dass die Teams ehrenamtlich arbeiten und kochen. Man sich auf Augenhöhe trifft und nicht eine kommerzielle Dienstleistung anbietet. Das hat dann dem ganzen Projekt noch mal einen Schub gegeben und klar gemacht, dass es hier auch um solidarisches Handeln geht.«

Das wünscht sich das Team vom Sozialforum auch noch an anderen Orten. Viele Stadtteilkantinen an unterschiedlichen Orten als solidarische Gastronomien und Projekte.

Und dann gibt es ja noch den grünen Würfel. Als Veronika Bennholt-Thomsen vom Sozialforum hörte, dass der Betreiber des Restaurants auf dem Kesselbrink Insolvenz angemeldet hat, erinnerte sie an den Vorschlag von vor ein paar Jahren. Dort eine Begegnungsstätte zu schaffen sei doch eine »wunderbare Idee, die auch auf den Würfel übertragen werden könnte: Schaffen wir doch dort eine Stadtteilkantine.«

## Zivilcourage gegen Drohbriefe

Uwe Schmale - Fotograf aus dem Bielefelder Westen - will Flüchtlingen helfen und wird dafür bedroht. Kein Einzelfall, erfuhr Rouven Ridder



Uwe Schmale erhielt unschöne Post: Ein Exemplar seines von ihm gestalteten Kalenders wurde zerrissen und mit einer unmissverständlichen Botschaft in seinen eigenen Briefkasten gestopft. Das beigelegte Schreiben forderte ihn auf, nicht länger »Geld für Asylanten zu sammeln«. Besonders beun-

ruhigend, der letzte Satz des anonym gehaltenen Drohbriefes: »Kuck nach Köln, dann weißt du, wie schnell was passieren kann.« Eine direkte Anspielung auf das Attentat auf die neu gewählte Kölner Oberbürgermeisterin Henriette Reker. Zugestellt ohne Briefmarke, signiert mit einem Hakenkreuz und persönlich eingeworfen. Die unausgesprochene Botschaft dahinter: Wir wissen, wo Du wohnst.

Uwe Schmale will die Einnahmen für seine Bilder im Stadtwerke-Kalender für das Jahr 2016 zur Hälfte dem Flüchtlingsfonds spenden. Das scheint zu reichen, um mittlerweile Opfer rechtsextremer Anfeindungen zu werden. Der Fotograf will aber nicht klein begeben, hat Anzeige beim Staatsschutz erstattet und die Drohung öffentlich gemacht. Das sorgte nicht nur im Bielefelder Westen für Wirbel, sondern bundesweit. Neben den

Lokalzeitungen berichtete etwa »Die WELT« und die »Süddeutsche« über die kaum verklausulierte Morddrohung.

Drohbriefe dieser Art sind aktuell nicht einmalig, sagt die Pressestelle des Polizeipräsidiums Bielefeld. Solche Schreiben häufen sich, auch bei ehrenamtlichen Helfern vor oder in den Erstaufnahmestellen für Flüchtlinge. Größtenteils handele es sich aber um harmlose Mitläufer, so die Einschätzung.

Dieter Kuhlmann weis, solche Drohungen »haben enorm zugenommen.« Er betreibt die antifaschistische Datenbank [www.hiergeblieben.de](http://www.hiergeblieben.de). Seit der »Willkommenskultur« richten sich Drohungen aber nicht mehr nur gegen die »üblichen Verdächtigen«, die das seit Jahrzehnten »gewohnt« sind. Auf die leichte Schulter sollten solche Ereignisse aber nicht genommen werden. Auch Karsten Wilke von der »Mobilen Beratung gegen Rechtsextre-

mismus« im Regierungsbezirk Detmold warnt: »Solche Drohungen sollten ernst genommen werden. Mit Morddrohungen dieser Art haben wir es bisher glücklicherweise noch nicht zu tun gehabt. Zurzeit werden wir aber laufend aufgrund von Drohbriefen, Beleidigungen und üblen Beschimpfungen angefragt.« Prinzipiell hat Uwe Schmale alles richtig gemacht. »Derartige Vorfälle müssen unbedingt zur Anzeige gebracht und öffentlich gemacht werden.« Im Fall von Drohungen gegen Leib und Leben empfiehlt Karsten Wilke, die Opferberatungsstellen einzuschalten. Diese Fachstellen sind in der Lage juristische Hilfe und Unterstützung zu leisten. Und empfiehlt weiter: »Dazu gehört aus unserer Sicht ganz besonders die Vernetzung unter demokratischen, zivilgesellschaftlichen Akteuren.« Zivilcourage zeigt sich ja auch im Schulterschluss.

### SVEN TERLINDEN

RECHTSANWALT  
FACHANWALT FÜR VERKEHRSRECHT  
FACHANWALT FÜR FAMILIENRECHT

FRIEDRICHSTRASSE 24 – 33615 BIELEFELD  
0521-557799-0 – [WWW.RA-TERLINDEN.DE](http://WWW.RA-TERLINDEN.DE)

### Bielefelds Westliche

Nette News aus der Nachbarschaft

Leben und Leute, Kunst und Kultur, Konzerte und Partys - alles, was das Viertel zu bieten hat. Und mehr.

Im Internet:  
[www.bielefelds-westliche.de](http://www.bielefelds-westliche.de)

### TIM'S Leihwagen

- PKW
- LKW
- Kleintransporter
- 9-Sitzer
- Anhänger
- Unfallersatz
- KFZ-Werkstatt

Walther-Rathenau-Str. 77-33602 Bielefeld

☎ 05 21 - 6 40 50

[www.timsleihwagen.de](http://www.timsleihwagen.de) • [info@timsleihwagen.de](mailto:info@timsleihwagen.de)